

# Der Teufel war los in Coburg

17. Neujahrskonzert mit dem „Alt-Wiener-Strauß-Ensemble“ im Kongresshaus

Von Hans Höfer

„Sie fangen heute damit an, womit sie üblicherweise aufhören! Warum? Heuer jährt sich am 14. März der Geburtstag des Komponisten Johann Strauß Vater zum 200. Mal. Ihm ist dieses Konzert daher besonders geweiht und deswegen wurde sein berühmtestes Werk an den Anfang gestellt“ - der „Radetzky-Marsch“, konstatierte der Urenkel des Jubilars, Dr. Eduard Strauss, zu Beginn des 17. Coburger Neujahrskonzertes mit dem Stuttgarter „Alt-Wiener-Strauß-Ensemble“ unter der Leitung von Ralph Kulling im erneut restlos ausverkauften Kongresshaus Rosengarten. Neben dem „Radetzky-Marsch“ servierten die Alt-Wiener auch das Pendant, den „Jelacic-Marsch“. Sie hatten außerdem noch zehn Tanzpielen von Strauß Vater im Gepäck, während sich sein moderierender Nachfahre auf die Zeitzeugen Adolf Glaßbrenner und Heinrich Laube stützte, die drastische und anschauliche Schilderungen geliefert hatten.

Zwei gewichtige Walzer, heute kaum noch bekannt, bildeten den musikalischen Rahmen. Von den Hörnern eingestimmt, ließ Ralph Kulling mit seinen Musici „Tanz-Signale“ nuancenreich einschmeichelnd bis feurig in den Walzer'etten erklingen. „Die vier Temperamente“, an eine tonmalerisch kolorierte sinfonische Dichtung erinnernd, wusste die Sanguiniker, Melancholiker, Choliker und Phlegmatiker köstlich in Musik umzusetzen. Der damalige Modetanz Galopp war gleich in vier Exemplaren zu hören, die zwischen folkloristisch und exotisch mit Verve und Drive hochvirtuos „hingelegt“ wurden.

Bei den biedermeierlich bedächtig musizierten Polkas waren alle drei Violinisten an der Melodieführung beteiligt, ehe sich bei der „Quadrille im militärischen Style“ Eduard Strauss verbal und gestisch als Tanzmeister bewährte. Den hatte sein Urgroßvater auf seinen Konzertreisen immer dabei.

Neben diesen Raritäten gab es natürlich auch Bekanntes: Die beiden

Operetten-„Gustostückerl“, das Lied der Saffi aus dem „Zigeunerbaron“ und den Csardas aus der „Fledermaus“ von Johann Strauß Sohn in einer internationalen Interpretation. Die isländische Sopranistin Gudrun Ingimars, begleitet von den Stuttgarter „AJt-Wienern“, sang die in Wien entstandenen ungarischen Melodien dramatisch gefärbt, prononciert und voluminös sowie stimmlich und gestalterisch voll ausgeschöpft.

## Maßgeschneidert

Als Johann Strauß Vater seine ersten Walzer veröffentlichte, herrschte in Wien ein wahrer „Rossini-Taumel“. Deshalb standen auch zwei Beiträge aus dessen Oper „La Cenerentola“ im Programm. Dank der Instrumentierkunst von Arthur Kulling, der alle Stücke für das Ensemble maßgeschneidert hat, erhielt die Ouvertüre einen sinfonischen Gestus, der mit fein zisierten kammermusikalischen Gesten wechselte und unter Ralph Kullings Leitung vom Stehgeigerpult aus eine

klangfarbenauffällige und fulminant strettierete Wiedergabe erfuhr. Gudrun Ingimars wechselte jetzt ins Koloraturfach und brannte mit der Bravourarie der Angelina ein wahres melodisches Feuerwerk in einer ausladenden Gestaltung ab.

Die bereits erwähnte Schilderung von Heinrich Laube über Strauß Vater gipfelt in den Worten: „Der Teufel ist los! Und diese leidenschaftliche Prozedur nehmen die Wiener mit beispiellosem Enthusiasmus auf.“ Nicht nur die Wiener, auch die Coburger! Denn sie forderten vier Zugaben, so dass der Zeitrahmen gesprengt wurde und sich Bürgermeister Norbert Tessmer mit den Neujahrswünschen kurz halten musste. Dem faszinierend gesungenen Bravourwalzer „H baccio“ von Luici Arditì folgten der von den Kullings grandios gespielte „Kaiserwalzer“ von Johann Strauß Sohn sowie die Polkas schnell „Pele-mele“ von Josef Strauß und „Auf und davon“ von Eduard Strauß, so dass, wie es in Coburg üblich ist, alle Sträuße an der Vortragsfolge beteiligt waren.